

Herzspezialist und Friedenskämpfer:

Erfinder des Defibrillators: Der berühmte Kardiologe Bernard Lown ist tot

Der amerikanische Mediziner Bernard Lown wurde fast 100 Jahre alt. Er leistete Großartiges in der Kardiologie und erhielt außerdem den Friedensnobelpreis.

Datum — Zeit, aktualisiert: Zeit, Torsten Harmsen

[Artikel anhören](#)



Foto: IPPNW

Zwei Friedensnobelpreisträger: Der US-Kardiologe Bernard Lown (links) und sein russischer Kollege Jewgenij Tschasow.

Berlin - Sie hat schon Millionen Menschen das Leben gerettet: die Defibrillation. Sie besteht aus den Begriffsteilen „weg“ und „flimmern“, soll also das gefährliche Kammerflimmern beenden, eine Herzrhythmusstörung, die zum Tode führt. Einer der Erfinder des „Defis“ ist der amerikanische Kardiologe Bernard Lown, der zudem Friedensnobelpreisträger war. Knapp vier Monate vor seinem 100. Geburtstag ist er nun gestorben, am 16. Februar 2021, wie die deutsche Sektion der IPPNW jetzt mitteilte.

Die IPPNW war nur eine von Bernard Lowns großen Lebensleistungen. Die Abkürzung bedeutet International Physicians for the Prevention of Nuclear War, übersetzt [Internationale Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges](#). Lown hatte sie 1980 gemeinsam mit dem russischen Kardiologen Jewgenij Tschasow gegründet. Damals war der Kalte Krieg mit dem Rüstungswettlauf zwischen Ost und West auf dem

Höhepunkt. Ein Atomkrieg konnte jederzeit ausbrechen. „Bernard Lown verstand Krieg als Krankheit und den Atomkrieg als ihre extremste Form“, erklärte Helmut Lohrer von der deutschen IPPNW-Sektion. „Lown war überzeugt, dass die Überwindung der nuklearen Bedrohung nur gelingen kann, wenn die Ungleichheit auf unserem Planeten abnimmt, anstatt immer weiter zu wachsen.“

Keine Trennung von Blutkonserven nach „schwarzer“ und „weißer“ Herkunft

Als Bernard Lown 1985 gemeinsam mit Jewgenij Tschasow für die Initiative den Friedensnobelpreis erhielt, waren bereits 200.000 Mediziner aus 60 Ländern im IPPNW vereint. Und dies war längst nicht alles. Lown gründete später darüber hinaus ein Komitee gegen die Kommerzialisierung des Gesundheitswesens und ein Online-Netzwerk zur Kommunikation mit Ärzten in Afrika. Und noch im Januar 2021 – wenige Wochen vor seinem Tod – veröffentlichte Lown mit seinen Harvard-Kollegen Richard Cash und Jon Rohde den Appell: „Ärzte müssen aktiv werden gegen die erneute Bedrohung durch den nuklearen Holocaust.“

Aber Lown war auch ein erstklassiger Mediziner und Forscher. „Kaum jemand hat mein ärztliches Leben so sehr beeinflusst wie Bernard Lown“, schreibt der aus Österreich stammende Chirurg Bernd Hontschik in einem Nachruf für die Ärztezeitung. „Wenn man in der Medizin tätig ist, muss man nicht unbedingt Kardiologe sein, um den Namen Lown gehört zu haben. Die Einteilung der Herzrhythmusstörungen ‚nach Lown‘ gehört zum Grundwissen für jeden Medizinstudenten, für jeden Arzt.“

Bernard Lown, am 7. Juni 1921 in Litauen als Boruchas Lacas geboren, war 1936 mit der Familie in die USA ausgewandert, zunächst nach Maine. Unter neuem Namen studierte er Medizin an der University of Maine und der Johns Hopkins University. Damals bereits engagierte er sich für die Zulassung schwarzer, weiblicher und jüdischer Medizinstudenten, wurde zeitweilig vom Studium suspendiert, weil er Blutkonserven nicht nach „schwarzer“ und „weißer“ Herkunft getrennt verwenden wollte.

Nach dem Studium arbeitete Lown in verschiedenen Kliniken und begann sich Anfang der 1950er-Jahre in Boston der kardiologischen Forschung zu widmen. Aber die McCarthy-Ära kam dazwischen, die von einem nahezu paranoiden Antikommunismus geprägt war. Lown eckte auch hier an und wurde 1954 in ein Militärhospital strafversetzt, wo er vormittags die Klinikflure fegte und nachmittags Sprechstunden abhielt. Später sagte er über diese Zeit: „Sie ruinierte mein Leben ein Jahr lang und verzögerte meine Karriere um ein Jahrzehnt, aber sie machte mich zu einem besseren Arzt.“

Bahnbrechende Leistungen im Kampf gegen den plötzlichen Herztod

Später behandelte, lehrte und forschte Bernard Lown an verschiedenen Kliniken in Boston. Er war Professor für Kardiologie an der Harvard University, gründete das Lown Cardiovascular Center. In der medizinischen Forschung hinterließ er Spuren, die bis heute wirken. Nicht nur mit seiner [Lown-](#)

[Klassifikation](#) zur Einteilung bestimmter Herzrhythmusstörungen, die er 1971 in der Harvard Medical School in Boston einführte.

„Als Student habe ich diese Einteilung zur Kenntnis genommen und auswendig gelernt, mir bei dem Namen nichts weiter gedacht“, erzählt der Chirurg und Autor Bernd Hontschik. „Später habe ich dann überrascht festgestellt, dass es sich um den gleichen Bernard Lown handelt, der für bahnbrechende Erfindungen auf dem Gebiet der Kardioversion und der Defibrillation bekannt geworden ist, der sogar zu den Erfindern des Defibrillators gehörte, wie er heute in jeder Bahnhofshalle, in jedem Notfallkoffer zu finden ist.“

Bahnbrechend – das trifft es offenbar sehr gut. Man fragt sich, wie gefährliche Herzrhythmusstörungen vorher behandelt worden waren, wenn man liest, was Bernard Lown alles leistete. So beschrieb er 1952 als einer der Ersten eine bestimmte Störung, die von einer vorzeitigen Erregung der Herzkammer ausgelöst wird, [Lown-Ganong-Levine-Syndrom](#) genannt. 1962 prägte er den Begriff des [Sinusknotensyndroms](#) für Herzrhythmusstörungen, die aufgrund von Fehlfunktionen des Sinusknotens entstehen. Er führte die [Lidocain](#)-Therapie für bestimmte Formen von Herzrasen ein. Auch die kontinuierliche Überwachung des Herzrhythmus per EKG bei Patienten mit Herzinfarkt und koronarer Herzkrankheit wurde von Lown vorgeschlagen und erstmals umgesetzt.

Kardioversion – so nennt sich die Wiederherstellung des gesunden Herzrhythmus, wenn das Herz lebensgefährlich aus dem Takt geraten ist. Man kann sie mit Medikamenten erreichen, aber auch mit einer Elektroschockbehandlung, die Bernard Lown und Kollegen Anfang der 1960er-Jahre entwickelten. 1962 wurde ihre Arbeit dazu publiziert. „Er hat Wegweisendes in der Erforschung des plötzlichen Herztodes geleistet und hat erheblichen Anteil an der Entwicklung des heute zum notfallmedizinischen und kardiologischen Standard gehörenden Defibrillators, womit weltweit Hunderttausenden das Leben gerettet wurde“, fasst die IPPNW in einem Nachruf auf Lown zusammen.

Die Menschheit stand kurz vor ihrer Auslöschung

Lown wirkte in einer Zeit, die sehr aufregend war. Man könnte sagen: Sie ging ans Herz. Bernard Lown habe „mit Reagan, Gorbatschow und den Mächtigen dieser Welt gestritten“, schreibt Hontschik. Und diese hätten sogar auf ihn gehört bei den kleinen, mühsamen Schritten zu Abrüstungsverträgen. „Gorbatschow schrieb in einem Brief an Lown, dass sein politisches Handeln, so auch das von ihm bestimmte einseitige Atomtest-Moratorium, wesentlich durch die IPPNW beeinflusst worden sei“, heißt es im IPPNW-Nachruf. Wie nah die Menschheit damals ihrer Auslöschung war, beschrieb Lown, der selbst seit 1946 verheiratet war und drei Kinder hatte, in seinem [Buch „Ein Leben für das Leben“](#).

Der amerikanische Kardiologe kämpfte auch gegen die Kommerzialisierung der Medizin, gegen die Abrechnung mit Fallpauschalen. Im Zentrum des Gesundheitssystems sollten die Patienten stehen, nicht die Technologie und der Profit. 2004 erschien [Lowns Buch „Die verlorene Kunst des Heilens. Anleitung zum Umdenken“](#). Jemand bezeichnete es als Plädoyer für eine Medizin mit menschlichem Gesicht. Jeder

Medizinstudent und jeder Arzt sollten es lesen, aber auch die Patienten und alle, die sich über die Zukunft der Medizin Gedanken machen.